

# Unerhört

Die negativen Schlagzeilen über die Kesb kennt jeder. Über all die gelungenen Interventionen liest man kaum etwas. Dabei sind diese Geschichten es wert, erzählt zu werden. Hier sind fünf davon.

**Rosa Z.\***

## Gerechtigkeit erfahren

300 Millionen Franken hat das Schweizer Parlament für Wiedergutmachungszahlungen gesprochen. Für Menschen, die in der Vergangenheit Opfer von fürsorglichen Zwangsmassnahmen waren. Nur: Die meisten Betroffenen, wie Rosa Z.\* haben weder Unterlagen dazu noch sind sie in der Lage, die Vergangenheit zu thematisieren oder die Antragsformulare auszufüllen. Berufsbeistände haben in unzähligen Fällen diese Arbeit für die Betroffenen übernommen, erfolgreich die Anträge gestellt und bereits Auszahlungen erwirken können. Auch Rosa Z. ist zu ihrem Geld gekommen. Lesen Sie auch die Geschichte von Diana Bach und Robi Minder ab Seite 14.

**Matthias P.\***

## Familienvater im Koma

Der junge Familienvater und Einzelunternehmer Matthias P.\* wird mit dem Motorrad von einem Auto angefahren. Die Verletzungen sind so schwer, dass er mehrere Wochen im Koma liegt und im Verlauf von wenigen Monaten zwei Dutzend Operationen über sich ergehen lassen muss. Die Kesb errichtet nach dem Unfall notfallmässig innert Stunden eine umfassende Beistandschaft. Der Berufsbeistand vertritt den Verunfallten in allen Angelegenheiten. Es stellt sich heraus, dass das Unternehmen akute finanzielle Probleme hat. Die Ehefrau weiss nichts davon. Der Beistand arbeitet sich mit grossem Aufwand durch die Unterlagen des Unternehmens und veranlasst die nötigen Schritte zu dessen vorläufigem Weiterbestehen. Er stellt sicher, dass die Familie die notwendige Unterstützung erhält und die Bank Mittel für den Lebensunterhalt freigibt. Nach vielen Monaten kann Matthias P. bereits während seines Aufenthalts in der Reha-Klinik wieder Aufgaben übernehmen. Auf Antrag des Beistands gibt die Kesb dem Betroffenen die Handlungsfähigkeit zurück und hebt die Beistandschaft nach fast zwölf Monaten auf.

**Herbert S.\***

## Die Pistole griffbereit

Der gebildete, aber gebrochene Herbert S.\* lebt in seinem grossen, heruntergekommenen Haus an bester Lage mit Seeanstoss. Rechnungen und Hypothekarzinsen sind schon lange nicht mehr bezahlt. Die Bank droht mit der Zwangsverwertung des Hauses. Herbert S. trinkt. Er hat einen Strick an die Deckenbalken seines Wohnzimmer gehängt und eine Pistole griffbereit bei sich. Es geht ihm physisch und psychisch schlecht. Aufgrund einer Gefährdungsmeldung seiner Ex-Frau errichtet die Kesb eine Beistandschaft mit Personensorge und Vermögensverwaltung. Doch Herbert S. misstraut allen Besuchern und droht mit Suizid, sollte man ihn in ein Heim schicken. Der Beiständin gelingt es mit grossem Einfühlungsvermögen und vielen Gesprächen, das Vertrauen des Betroffenen zu gewinnen. Er willigt schliesslich ein, in ein Pflegeheim umzuziehen. Die Bank hält auf Intervention der Beiständin monatelang still, bis das Haus verkauft wird. Es gelingt der Beiständin, das Haus zu einem sehr hohen Preis zu verkaufen. Mit dem Erlös können alle Schulden bezahlt werden. Der Betroffene lebt heute in einer Pflegeinstitution, er hat sich psychisch stabilisiert.

## Wer prägt die öffentliche Debatte?

### Die Kesb ist in den Medien sehr präsent.

1890 Mal berichteten gemäss der Schweizer Mediendatenbank die wichtigsten Medientitel der Schweiz 2018 über die Kesb. Am präsentesten sind folgende kritischen Stimmen: SVP-Nationalrat Pirmin Schwander und seine Parteikollegin Barbara Keller-Inhelder, die beiden Initianten der Anti-Kesb-Initiative (siehe auch den Artikel auf S. 27). Dazu der Ex-Chefredaktor der «Obersee Nachrichten» Bruno Hug, SVP-Urgestein Christoph Blocher und Frauenrechtlerin Julia Onken. Die Befürworter der Behörde sind im Vergleich stumm.

**Keine Partei war in der medialen Kesb-Debatte** so gut vertreten wie die SVP. FDP, SP und CVP kommen gemeinsam auf weniger Aufmerksamkeit als die SVP allein.

**Nicht etwa der «Blick», wie man vermuten könnte**, hat 2018 am häufigsten über die Kesb berichtet. Spitzenreiter ist die «Zürichsee-Zeitung» mit 78 Artikeln. Mit ein Grund: Bruno Hug und seine «Obersee Nachrichten», die im ähnlichen Einzugsgebiet gelesen werden. Der Verleger und Chefredaktor räumte seinen Posten, nachdem er und sein Blatt wegen einer persönlichkeitsverletzenden Kampagne gegen die Stadt Rapperswil-Jona und den Präsidenten der Kesb Linth, verurteilt worden waren.

### Christoph\* und Jan\*

## Keine Eltern mehr – und jetzt?

Die Eltern der beiden Jugendlichen Jan\* und Christoph\* versterben innerhalb weniger Monate. Sie hinterlassen ihren Söhnen eine Eigentumswohnung. Die Kesb errichtet eine Vormundschaft für die Jugendlichen und ernennt eine Berufsbeiständin. Sie kümmert sich persönlich um das Wohlergehen der Heranwachsenden – gerade während der Trauerzeit – und organisiert die notwendige Unterstützung, damit ihre Lehrstellen nicht gefährdet sind. Mit Einverständnis der Jugendlichen und der Kesb verkauft die Beiständin die Wohnung zu einem guten Preis und verwaltet die Mittel aus dem Verkauf umsichtig. Vor allem auch im Hinblick darauf, dass Jan und Christoph in ein paar Jahren selbständig leben und eine Ausbildung machen können. Sie findet einen Dauerpflegeplatz, wo die beiden in familiärer Umgebung wieder Fuss fassen können.

\* Namen geändert

### Valerie\*

## Jungsportlerin verliert ihre Mutter

Durch ein Unglück verliert die Zehnjährige Valerie ihre Mutter. Das Mädchen ist eine talentierte Nachwuchssportlerin in Leichtathletik. Der Vater ist nicht in der Lage, sich um seine Tochter zu kümmern, besteht aber auf dem Sorgerecht. Die Verwandten leben im Ausland. Die Kesb errichtet eine Kinderschutzmassnahme. Die Berufsbeiständin stellt vorerst sicher, dass das Mädchen bei Freunden der Familie untergebracht werden kann. Nach intensiver Suche findet die Beiständin eine Pflegefamilie, die es ermöglicht, dass das Mädchen Schule und Training weiterhin besuchen kann. So verliert es nach dem Schicksalsschlag nicht auch noch das gewohnte Umfeld. Die Beiständin bleibt für Valerie ein Anker, begleitet die Pflegefamilie im Aufbau ihrer Beziehung und stellt den regelmässigen Kontakt zum Vater sicher.